

## Der letzte Speer

Predigt über 1Sam 16,14-23

Gottesdienst am 7. Mai 2023 (Kantate), 11 Uhr, in der Bonner Schlosskirche

Thematisches Stichwort: „Musikalische Therapie und mehr“

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch allen!*

Liebe Schwestern und Brüder,

ich weiß, Persönliches und Privates gehört nicht auf die Kanzel. Aber gestattet mir heute morgen eine Ausnahme – wie geschrieben steht beim Evangelisten Lukas im 6. Kapitel: „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“ (Lk 6,45).

Ich gestehe: Ich bin frisch verliebt. Was vor ein paar Wochen eher als Urlaubsflirt bekannt, scheint sich aktuell zu einer längeren und tieferen Affäre zu entwickeln. Herz und Gemüt sind gefangen, täglich denke ich an meine neue Liebe, ja, ich sehe sie vor mir, ich höre sie.

Ich habe sie bei einem kleinen Konzert kennengelernt in der schönen Stadt Porto, bei einem Konzert, das uns mit der schönen Kunst des „Fado“ – *fado* ist das portugiesische Wort für „Schicksal“ – bekannt machte; bei einem Fado-Konzert traf es mich ins Herz. Ja, auch der Gesang, die ausdrucksvollen Stimmen - *unplugged!*, die großartige Lyrik der oft melancholischen, bisweilen aber auch spöttischen und lustigen Lieder fesselten mich.

Vor allem aber war es der Klang der portugiesischen Gitarre, die neben der grundsoliden spanischen zur Fado-Musik unabdingbar dazu gehört, der mich gefangen genommen hat. Ihr Klang – dank der Bauweise und der Doppelseiten höher, metallischer auch, in der Stimmung mit einem Hauch von Dissonanz, ein Klang der von Ferne an die Zither erinnert – das ist die portugiesische Gitarre, die perfekt zur Melodie und Poesie dieser Schicksalsmelodien passt, und die ich nicht mehr vergessen kann. Eine kleine Stunde mit dem Klang dieser Gitarre, und

dein Herz weitet sich, du *kannst* nicht mehr niedergeschlagen und traurig sein, auch wenn diese Gitarre oft eine melancholische und traurige Melodie singt.

Ich habe nun den Klang der portugiesischen Gitarre und des Fado im Ohr, wenn ich von David, dem Harfenspieler, lese, wenn ich mir vorstelle, wie der jüngste Sohn Jesses oder Isais, vom Feld weg, zum traurigen, von Geistern besessenen, wir würden vielleicht sagen: depressiven König Saul gerufen wird, um ihm vorzuspielen auf seinem Hirteninstrument (wie immer das genau aussah, sicher keine wohlgestimmte Konzertharfe, wie wir sie kennen), herbeigeholt, um dem König Saul vorzuspielen, und wohl auch vorzusingen, um die bösen Geister zu verscheuchen, die den Mächtigen Israels ergriffen hatten, weil der Himmel es so wollte.

So steht es geschrieben im 1. Buch Samuels im 16. Kapitel<sup>1</sup>:

<sup>14</sup>Der Geist des Herrn aber wich von Saul, und ein böser Geist vom Herrn verstörte ihn. <sup>15</sup>Da sprachen die Knechte Sauls zu ihm: Siehe, ein böser Geist von Gott verstört dich. <sup>16</sup>Unser Herr befehle nun seinen Knechten, die vor ihm stehen, dass sie einen Mann suchen, der auf der Harfe gut spielen kann, damit, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, er mit seiner Hand darauf spiele, und es besser mit dir werde. <sup>17</sup>Da sprach Saul zu seinen Knechten: Seht nach einem Mann, der des Saitenspiels kundig ist, und bringt ihn zu mir. <sup>18</sup>Da antwortete einer der jungen Männer und sprach: Ich habe gesehen einen Sohn Isais, des Bethlehemiters, der ist des Saitenspiels kundig, ein tapferer Mann und tüchtig zum Kampf, verständig in seinen Reden und schön, und der Herr ist mit ihm.

<sup>19</sup>Da sandte Saul Boten zu Isai und ließ ihm sagen: Sende deinen Sohn David zu mir, der bei den Schafen ist. <sup>20</sup>Da nahm Isai einen Esel und Brot und einen Schlauch Wein und ein Ziegenböcklein und sandte es Saul durch seinen Sohn David. <sup>21</sup>So kam David zu Saul und diente ihm. Und Saul gewann ihn sehr lieb, und er wurde sein Waffenträger.

<sup>22</sup>Und Saul sandte zu Isai und ließ ihm sagen: Lass David mir dienen, denn er hat Gnade gefunden vor meinen Augen. <sup>23</sup>Wenn nun der Geist Gottes über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So erquickte sich Saul, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.“

---

<sup>1</sup> [Die biblischen Zitate der Predigt folgen, mit kleinen Anpassungen der Luther-Übersetzung 2017.]

Hier entsteht die Legende von David, dem Musiker und Liederdichter. Ihr wisst: Etliche der Psalmen – wiederholt wird auch das Instrument angegeben, das sie begleiten soll – der Bibel werden David zugeschrieben – und nach späterer Überlieferung soll er nicht weniger als 4050 Psalmen und Lieder für verschiedene Zeiten und Zwecke komponiert und getextet haben! David, der einfache junge Mann, zugleich begabt und schön – er ist, wie die alten Griechen sagen würden, in dieser Szene der *kalokagathos*, der „Schöne und Gute“, eine Idealgestalt des Menschseins, Mensch *at his or her best*, in dem sich Tugend und Verstand und Schönheit und Kunst vereinen. Auch eine Antwort auf die Frage nach einem gelungenen Leben.

Nun, so fängt die ganze Geschichte, die im 1. Buch Samuel erzählt wird, nicht an, und so hört sie auch nicht auf. So fängt Geschichte nicht an, und so hört sie *nie* auf. Die Geschichte, die hier erzählt wird, wird vorangetrieben von der Spannung zwischen dem, was in der Geschichte so passiert: Frieden und Krieg, Gewinn und Verlust, Treue und Verrat, Leben und Tod, Macht und Ohnmacht, und dem, was, nach Einsicht der Erzählung, der Wille Gottes ist. Gott und Geschichte – nichts weniger als dies wird in den Geschichtsbüchern der Bibel zum Thema, und damit wird ein Thema aufgerufen, dem wir uns, in unserem Nachdenken über Gott und die Welt, nurmehr sehr zögerlich nähern.

Die Geschichtswissenschaft rechnet nicht mit Gottes Handeln – das ist die Grundbedingung ihrer Wissenschaftlichkeit! Auch in der Theologie scheinen wir uns darauf geeinigt zu haben, dass geschichtliche und theologische Sicht eben zwei sehr unterschiedliche Perspektiven auf menschliche Erfahrung sind, und dass wir gut daran tun – aus ideologischen Schaden wird man manchmal klug –, dass wir gut daran tun, Geschichte und Gott weit voneinander abzurücken. In der Exegese aber nehmen wir natürlich wahr, dass unsere Texte – unsere geheiligten Texte, die *scriptura* unseres Glaubens! – dass diese Texte Gott und Geschichte in fast skandalöser Weise miteinander verbinden, so wie der Gottessohn sich mit dem Menschsein verbindet, aber wir entwickeln daraus keine biblische Geschichtstheologie mehr.

Aber wäre das nicht ein großartiges Projekt, des Schweißes der Klugen wert, der Theologie, der Philosophie, der Geschichtswissenschaft, der naturwissenschaftliche begründeten Anthropologie etwa, wenn wir *gemeinsam* und unvoreingenommen neu nachdächten über die Logik, oder im Plural: die Logiken, der Geschichte, „the Logics of History“, um es mit dem Titel eines Buches von William Sewell<sup>2</sup> zu sagen, wäre dies nicht ein gewiss riskantes, aber lohnendes Projekt der Akademie? Ein Projekt, das über alles Dokumentieren und Beschreiben und Analysieren – alles gut und schön und wichtig – das über all‘ unser Inventarisieren und Katalogisieren hinaus gegenwärtig von uns geradezu erwartet wird? Ansätze dazu gab und gibt es ja; es käme darauf an, den Versuch in unserer Zeit neu zu wagen. Wissen ist gut, Erkenntnis ist besser.

Ja, Gott und Geschichte, Transzendenz und Immanenz, verbinden sich in diesen Erzählungen, aber, und das scheint mir entscheidend, sie werden nicht miteinander *identifiziert*. Ja, Saul ist König über Israels, und Gott hatte dabei, durch den Propheten Samuel, seine Hand im Spiel; „Sha‘ul“ heißt: „Der Erbetene“. Und, nach schwierigen Anfängen, wird die Herrschaft Sauls ja ein Erfolg – ein echter Haudegen ist der Mann, ein erfolgreicher Militär, der nicht bloß hinter dicken Mauern und am Schreibtisch mutig ist. Spannend zu lesen, wie die Monarchie – die Herrschaft eines starken Mannes, die, unabhängig von der Bezeichnung, bekanntlich auch heute noch die hauptsächliche Regierungsform in der Welt ist – wie die Monarchie als gegeben angesehen wird, und zugleich theologisch sehr kritisch. Nach Gottes Willen ist sie, so drücken es unsere Texte nur scheinbar schlicht aus, nicht. Sie ist allenfalls eine Konzession. Tatsächlich enthält zumal die hebräische Bibel eine Geschichte mehrerer Regierungsformen, die auf dem Prüfstand Gottes sehen.

Und dann die Antiklimax der ganzen Geschichte: Wenn die Machtfülle besonders groß scheint, wenn die Monumente des Erfolgs und des Sieges errichtet werden, hat der Verfall schon begonnen. Welch‘ eine kluge historische Einsicht! Saul hat sich dem Willen Gottes – einem übrigens nicht geradezu friedvollen Willen! – widersetzt, so teilt es ihm der Prophet Gottes, Samuel, mit. Und das war’s dann, die Gesicke des Mächtigen und der Wille Gottes treten auseinander, und bald werden wir Samuel dabei zusehen, wie er im Dörfchen Bethlehem einen neuen Monarchen aussucht, verbunden mit der Hoffnung, dass es diesmal

---

<sup>2</sup> [Vgl. William H. Sewell, jr., *Logics of History. Social Theory and Social Transformation*, Chicago/London 2005.]

gelingen kann, dass Menschenherrschaft und Gotteswillen doch einmal und vielleicht auf lange Frist zusammenpassen. Naja, man wird sehen.

Wenn also David, der Hirte, der schöne und junge und verständige und tüchtige Mann, der Dichter, wenn David dem König Saul die bösen Geister durch den Klang der Saiten und seiner Stimme vertreibt, dann hängt über all' dem eine schwere dunkle Wolke, es ist Abenddämmerung im Palast: Der König ist ein erfahrener und aufmerksamer Stratege – er weiß längst, dass sein Stern sinkt und dass es mit ihm – auch mit ihm! – böse enden wird. Und mögen die Hofschranzen aller Zeiten anderes lügen ins Angesicht ihres Herrn; Saul weiß sehr wohl, was die Stunde geschlagen hat. Weniger gewiss ist, ob er schon weiß, dass sich das Ende noch schmerzlich lange hinziehen wird? Dass manche kleinen Erfolge ihn zeitweise diese Ahnung und Voraussicht wieder vergessen lassen werden? Weiß er jetzt schon, dass David *die* große Bedrohung seiner Macht und derjenigen seiner Familie sein wird – und schließlich ihr Ende? Dass ausgerechnet sein Sohn Jonathan und David beste und treue Freunde werden – manche meinen: ein Liebespaar? Dass Saul noch versuchen wird, David als Schwiegersohn in seine Dynastie einzubinden, und ihn zugleich in eine Falle zu locken? Man lese es nach – in dieser Geschichte von Saul und David wird, so meine ich, am Beispiel weniger Mächtiger, Glanz und Elend politischer und militärischer Herrschaft zu allen Zeiten dargestellt. Es geht uns, liebe Schwester und Brüder, nicht besser und nicht schlechter. Und diese Erzählung ist darin mutig, dass sie es unternimmt, die Spannung zwischen der Geschichte und dem Willen Gottes zu besprechen. Das geht nur unter der Voraussetzung, dass man glaubt – wissen kann man es nicht – dass man glaubt, dass Gott und Geschichte irgend etwas miteinander zu tun haben. Ein Gott ohne Geschichte ist ja doch nur ein kleiner Dämon in unserem Kopf – und eine Geschichte ohne Gott eben gott-los, nicht bloß der Methode nach.

\*\*\*

Täglich hört man die sanfte, melancholische Gitarre in Sauls Palast, und das Lied des Sängers weht durch die offenen Vorhänge; doch der Zauber der Musik wirkt nicht mehr. Ihre heilende Wirkung ist verflogen, sie erheitert nicht, sie stiftet keinen Frieden mehr; Saul und David, die sich so nahe waren und die voneinander nicht lassen können, sie sind zu politischen Konkurrenten geworden, und Saul bekommt es natürlich mit, wie ein Politiker,

der täglich auf die Presseschau oder die Umfragen starrt, Saul bekommt es sehr wohl mit, wie es um seine und Davids Popularität steht:

„Und die Frauen sangen einander zu und tanzten und sprachen: Saul hat tausend erschlagen, aber David zehntausend. <sup>8</sup>Da ergrimte Saul sehr, und das Wort missfiel ihm, und er sprach: Sie haben David zehntausend gegeben und mir tausend; ihm wird noch das Königtum zufallen. <sup>9</sup>Und Saul sah David scheel an von dem Tage an und hinfort.

<sup>10</sup>Des andern Tags kam der böse Geist von Gott über Saul, und er geriet in Raserei im Hause; David aber spielte auf den Saiten mit seiner Hand, wie er täglich zu tun pflegte. Und Saul hatte einen Speer in der Hand <sup>11</sup>und schleuderte den Speer und dachte: Ich will David an die Wand speißen. David aber wich ihm zweimal aus.

<sup>12</sup>Und Saul fürchtete sich vor David; denn der Herr war mit ihm und war von Saul gewichen.“

Es ist diese Szene, die im Bild des heutigen Sonntags<sup>3</sup> eingefangen wird in einer kleinen Tusch- und Aquarellmalerei von Ben-Zion Weinman, einem 1897 in der heutigen Ukraine geborenen Künstler, der 1920 in die USA emigrierte, und zunächst, selbst Sohn eines jüdischen Kantors, Hebräisch unterrichtete, bevor er zum geachteten Künstler wurde. Als er im Jahr 1987 in New York starb, hinterließ er ein beachtliches Oeuvre.

Personen, Gesichter, sind in dieser Skizze nicht zu erkennen, und damit verrät der Künstler, so meine ich, wie er die Erzählung liest: Als Beispiel, ja, als Verbildlichung einer strukturellen geschichtlichen Konstellation, nicht als Anekdoten aus dem Leben großer Männer der Vergangenheit, oder als biblisches Bilderbuch. Da sind, am linken Bildrand, die Hände, welche das Musikinstrument umklammern wie einen Gegenstand, ein Möbelstück, an dem man sich festhalten kann. Oder doch eher wie einen Stein oder Hammer, der bald auf die gefallene Krone der Macht in der Mitte des Bildes niederfahren und sie zertrümmern wird? Können Musik und Kunst und Schönheit und Mut und Tugend die Mächtigen vom Thron stürzen? Diese Hoffnung stirbt wohl nie – ich möchte sagen, sie *darf* – um Gottes willen –

---

<sup>3</sup> [Vgl. <https://www.freemansauction.com/auction/lot/lot-96-chaim-gross-american-1904-1991/?lot=417587&so=0&st=&sto=0&au=4488&ef=&et=&ic=False&sd=1&pp=96&pn=1&g=1> (Abruf 4. Mai 2023).]

nicht sterben! Können wir diese *Hoffnung* in diesem Bild sehen? Und doch, so scheint mir, gibt es nicht viele Beispiele dafür.

Rechts steht die Rüstung der Macht, und sie schleudert den Speer, der die Klänge in ihrem Palast verstummen lassen soll. Der böse Dämon hat die Macht einmal mehr ergriffen, und er ist entschlossen, den Sieg zu behalten und die zu Boden gefallene Krone wieder zu greifen. Geschichte ist kein Schicksal und sie läuft nicht zwangsläufig auf ein Ende hin; sie wird gelenkt und gestaltet und erkämpft, und in ihr gibt es Gewinner und Verlierer. Und die Mächtigen lassen selten freiwillig von ihrer Macht, und meistens bleiben sie viel zu lange. Das ist die Wahrheit, liebe Schwestern und Brüder, und diese Wahrheit ist unbequem, manchmal auch unerträglich.

Ben-Zion Weinman, oder einfach Ben-Zion, wie er sich als Künstler nannte, hat diese kleine Skizze als Illustration zu einem Gedicht geschaffen. Das Gedicht wiederum stammt von Dan Pagis, einem Dichter, der 1930 in der rumänischen Bukovina geboren wurde, und der, nachdem er 1944 einem deutschen KZ in der Ukraine entkam, nach Israel auswanderte und 1986 in Jerusalem starb. Vielleicht am bekanntesten ist sein Gedicht „Written in Pencil in the Sealed Railway Car“, ein bewegender Text, der die Shoah aus der Sicht der Opfer zu ganz wenigen Worten verdichtet.

Das Gedicht, auf das sich die Skizze von Ben-Zion bezieht, trägt in der englischen Übersetzung die Überschrift: „Saul, and David Playing Before him“. Juliana Götze trägt es uns vor.

*Saul is shut in the palace of his silence: he must wait  
On the sounds from the hands of his page, his enemy.  
The arched back of the harp to him is a locked gate.  
He shall not enter the garden of melody.*

*And the thin hands of David through the serried strings,  
Bright birds through bars, departing, returning,  
Flutter far, shuttle back, rapid wings,*

*A high flight, a wide flight, full of yearning*

*And leading astray*

*To the gate of the song. Then Saul*

*Heard, and with a rage like burning brands,*

*He hurled the javelin. And it whistled away*

*And lodged in the wall.*

*And Saul sat on his throne with empty hand.<sup>4</sup>*

Die Macht erkennt Musik und Poesie und Schönheit und Tugend und Verstand als ihre große Bedrohung, ja, als die ultimative Bedrohung. Man kann auch sagen:

Musik und Poesie und Schönheit und Tugend und Verstand erfüllen den Begriff der Freiheit mit Leben, ja sie *sind* gelingendes Leben. Und die Macht, die sich verewigen will und natürlich weiß, dass das nicht geht, dass das *nie* geht, sie schleudert gegen diese gefährliche Einsicht ihren letzten Speer – und dann sitzt sie da mit leeren Händen.

Und so heißt es im Lobgesang der Maria, so steht es geschrieben beim Evangelisten Lukas im 2. Kapitel: „Er stößt die Gewaltigen vom Thron, und erhebt die Niedrigen“ (Lk 1,52).

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.*

Amen

---

<sup>4</sup> [Hebr.: מנגן לפניו ודוד שאול; engl. Übersetzung von Dom Moraes, zitiert nach: The Atlantic, Ausgabe November 1961, s. <https://www.theatlantic.com/magazine/archive/1961/11/saul-and-david-playing-before-him/658034/> (Abruf 2. Mai 2023).